

Kaisergranat Loch Torridon Großbritannien



© Caroline Woffenden

Wissenschaftliches Interesse und Bestätigung

Nach der Zertifizierung wurde die Fischerei zu einer Art lebendem Labor für Studien unterschiedlicher Stellen, wie Scottish Natural Heritage oder der Universität von Glasgow. „Die Ergebnisse zeigten, dass wir nur sehr geringe Auswirkungen auf die Umwelt haben,“ erklärt Starr, „mit extrem niedrigem Beifang und kaum spürbaren Folgen durch so genannte Geisterfischerei, bei der das Fanggerät im Meer verloren geht, aber am Meeresboden weiter fischt.“

Politischer Einfluss

Die einzige Sorge der Fischer bestand darin, dass auch andere Fangschiffe auf Kaisergranat in ihrem Gebiet aktiv waren, aber nicht zu ihrer Gruppe gehörten und auch nicht ihren Verhaltenskodex befolgten. Angelockt hatte sie, so absurd dies auch klingt, die öffentliche Aufmerksamkeit, die dem Gebiet nach seiner Schließung für Schleppnetze zuteil wurde und die es zu einem attraktiven Fischereigebiet machte. Bei der erneuten MSC-Bewertung der Fischerei im Jahr 2008 äußerte der Zertifizierer Moody Marine ähnliche Bedenken und verpflichtete sie dazu, für die Effektivität der auferlegten Einschränkungen Sorge zu tragen. Die Fischerei wendete sich an die schottische Regierung, um Wege für die Lösung des Problems zu finden.

„Das ist der aktuelle Stand der Dinge,“ kommentiert Starr und unterstreicht, dass jegliche Form staatlicher Intervention direktes Ergebnis der Beteiligung am MSC-Programm wäre. Ursprünglich jedoch war der MSC als Hilfsmittel zum Erhalt des Status quo gedacht. „Die Zertifizierung sollte die Aufrechterhaltung der geschlossenen Zone gewährleisten – sie sorgt dafür, dass alles so bleibt wie es ist. Wir schlossen uns dem Programm an, um unsere nachhaltigen Praktiken nachzuweisen und beizubehalten, um weiterhin wirtschaftlich rentabel zu arbeiten und um den Lebensunterhalt unserer Gemeinde zu sichern.“

Sozioökonomische Vorteile

Wirtschaftlich betrachtet bekommt man für lebenden Kaisergranat aus Loch Torridon einen drei- bis viermal höheren Preis als für Hummer, der von Schleppnetzen gefangen wurde, erläutert Starr. Da 95 Prozent des Fangs nach Spanien exportiert werden, wo sich das Interesse an MSC-zertifizierter Ware gerade erst entwickelt, trägt der Kaisergranat nicht das MSC-Siegel.

Auf kommunaler Ebene waren die Vorteile immens. Seit der Zertifizierung ist die Zahl der zur Gruppe gehörenden Fischer gleich geblieben bzw. leicht gestiegen. „Das ist es, was wir wollten,“ so Starr weiter. „Wir wollten sicherstellen, dass die Fischerei an die Söhne der Jungs weitergegeben wird, die heute fischen. Wir denken langfristig.“



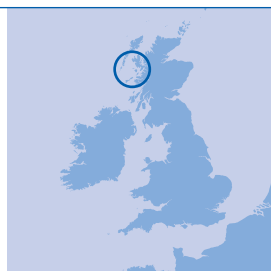
ZERTIFIZIERT AM 16. Januar 2003;
erneut zertifiziert
im Juli 2008

SPEZIES Kaisergranat oder
Norwegischer Hummer
(*Nephrops norvegicus*)

FANGMETHODE Mit Ködern bestückte
Käfige und an Leinen
befestigte Körbe

LAND Großbritannien

FANGGEBIET



Loch Torridon und Inner
Sound of Raasay,
Nordwestschottland

FANGVOLUMEN 120 Tonnen

„NEIN, GANZ SO romantisch wie in einem Ruderboot rausfahren und Fangkörbe einholen ist es nicht!“ lacht Karen Starr von der Torridon Nephrops Management Group, als ich ihr erzähle, wie ich mir die Kaisergranatfischerei vorstelle. „Wir haben zehn Fangschiffe, darunter vier moderne Katamarane und zwei einwandige Boote, alle weniger als zehn Meter lang. Die Fangkörbe [sind mit Hummerkäfigen vergleichbare Behälter, mit Ködern bestückt und für Krustentiere leicht zugänglich. Es ist jedoch schwer, aus ihnen wieder herauszukommen] werden an Seilen, jeweils 115 Stück aneinander, ins Wasser gelassen und am oberen Schnurende mit einer Boje markiert.“

Bis 1983 gab es eine sogenannte Drei-Meilen-Grenze, die den Einsatz von mobilen Fanggeräten – also Schleppnetzen – in den Küstengewässern, wo Weichkorallen, Seetang und Seefelder gedeihen, einschränkte und regelte. Im Jahr 1984 wurde diese Beschränkung aufgehoben und die Hummerfischer mussten mit ansehen, wie ihre Fangkörbe von den Schleppnetzen erfasst und mitgezogen wurden, wodurch ihnen „beträchtliche wirtschaftliche Verluste“ entstanden. Sie glaubten, dass ihre umweltfreundlichen Fangpraktiken von industrielleren Erntemethoden untergraben würden.

2001 richtete die schottische Regierung einen „geschlossenen Bereich“ ein, eine Schutzzone, die nur den Einsatz von statischem Fanggerät wie Körben erlaubte. Die Fischer sahen darin die Chance zu demonstrieren, dass sie ihren Fangbetrieb nachhaltig bewirtschaften konnten. Sie entschieden sich für die Zertifizierung nach MSC-Standard als objektive, wissenschaftliche Methode, um dieses Können auch Anderen demonstrieren zu können.

Freiwillige Einschränkung der Fischerei

Eine der Zertifizierungsaufgaben war das Gründen einer Managementgruppe zur Kontrolle freiwilliger Einschränkungen: Zum Beispiel dem Begrenzen der Tage, an denen jährlich gefischt werden darf, dem Begrenzen der Zahl an Fangkörben, die ausgelegt werden dürfen, dem Freilassen von laichtragenden Hummerweibchen und dem Einrichten von Fluchtluken in den Fangkörben, um Jungtieren das Entkommen zu ermöglichen.

„Wir können zur schottischen Regierung und zu anderen Interessengruppen sagen: ‚Schaut, wir betreiben eine nachhaltige Fischerei.‘ Das ist der Vorteil der MSC-Zertifizierung.“

Karen Starr, Leiterin, Torridon Nephrops Management Group

„Die Fischer der Torridon Kaisergranatfischerei gehören zu den verantwortungsbewusstesten und zukunftsorientiertesten Fischern, mit denen wir bislang arbeiten durften. Sie verdienen ein großes Lob dafür, dass sie als erster schottischer Fangbetrieb MSC-zertifiziert wurden – eine robuste und unabhängige Bestätigung dafür, dass sie ihren Fangbetrieb zuverlässig und einträglich bewirtschaften.“

Dr. David Donnan, Leiter für politische Maßnahmen und Beratung, Scottish Natural Heritage

